

Sermon vnd Gesänge /

Auff den tödtlichen Hintriett

Des Ehrenvesten / Achtbarn vnd Wolgelahrten

Johann Rößners

Beider Rechten Candidatens,

vnd wolverdienten Freyherrlichen Kederischen
Agentens ;

Von welchen der Sel. guten Freunden gehalten
vnd präsentiertet.

*****:*****

Zu Breslaw Druckts Georg Baumann

Ornatissimo Virorum Pari
JOHANNI KIRSTENIO
 &
JOHANNI JÆCKELIO
 CHRISTOPH. COLERUS
 S. P. D.



EN Vobis, Ornatissimi Viri, non tam vestrum
 precipue debitum, quam meum etiam Pietatis Officium, Me-
 moria Consultissimi Viri JOHANNIS RÖSNERI, exhibi-
 tum, typis nostris excusum, lubens meritoq; transmitto. Quod vero
 plus brevitati studeo, quam virtutis maxime vestri, & egregie ejus-
 dem in patriam ac illa strem Redditorum familiam merita etiam
 non tam negligentia, quam occupationibus; ac inprimis
 quem ex præfesto Clarissimi summiq; Viri MARTINI OPITII
 cernimus illius literarum lingue libertatisq; Germanice assertoris, excus-
 su, concepi, imputetis, etiam atq; etiam rogo. At enim & publica
 sublatis tanti Ornamenti, & privata præsidii antehac mei non contem-
 nendi jactura non mediocriter concutitur; quippe inter me & illum, ob
 communia doctrina studia, & quandam genitricis voluntatis similitu-
 dinem, non vulgare publice erat amicitia commercium ac vinculum:
 atq; id potissimum eâ de causa; quod OPITIIUS sua virtuti propè in-
 mitabili confidens aliena non invideret, ac juniores ad suam famam
 gloriamq; surgentes laus aspiceret. Porro vero, suavisissimi ami-
 ci, procul habito inusuli ac intemperanti luctu, ad contemplationem
 virtutum Rösnerianarum conversi, firmiter statuatis velim, eum
 verum Manibus vestri Affinis & Amici, dum viveret, conjunctissimi,
 præstari honorem, veramq; superstitem fieri pietatem, si roseum il-
 lud nomen in animis vestris fixè sedeat, atq; in Pieriis, ut Sappho
 eleganter loquitur, roseis, hoc est in monumentis nostris perennans, ma-
 gis magisq; efflorescat. Valete, & meum erga vos studium boni co-
 sulite. Scrib. Præslavia ipsa Salusiferi Samaritanæ Dominicæ. x.
 Kal. Octob. A. C. cl. lxxix.

548663

Abdankung.
 Bey gehaltenem Leichbegängniß /
 gestellet durch
Johann Kirstein
 vom Briege.

Bleich wie in dieser Brach- und Hemb-
 zeit ein Mäner auff die schönen lustigen Alven
 und Wiesen sich begiebt / seine Sense ansetzet / und
 neben dem dicken grünen Grase / allerley artige schöne Blu-
 men und nützliche Kräuter abharvet; welche hetten können
 ges / abgepflückt und eingesamlet; hernachmals von
 den Ärzten und Apotekern zu der Menschen Gesundheit
 angewendet und gebrauchet werden. Ebner massen tritt
 auch der Menschenfrass und Bürger der Todt / gleichsam
 mit seiner grimmigen Sense auff die weite vnd breite Welt
 wiese / und muret ohne Unterscheidt ab alle Menschen / sie
 sein gleich Gewaltig / Reich / Schön / Gelehrt / Verständig /
 Jung oder Alt / und dergleichen.

Dieses haben nicht allein die Heiligen in der Schrift /
 sondern auch die Heyden erkandt und bekandt / drum b sie in
 solche schöne Gedanken über die kürze des Lebens gera-
 then. Insonderheit aber der Mann Gottes Moses im 90.
 Psalm: **H**err / du ledest die Menschen Kinder
 dahin fahren wie einen Strom / und wie ein

A ij

Gras

Gras/ daß doch bald welck wird. Das da
frühe blühet/ vnd bald welck wird/ vnd des
Abends abgehawen wird vñ verdorret. Item/
im 102. Psal: sagt David: Meine Tage sind dahin
wie ein Schatten/ vñ ich verdorre wie Gras.
Wie auch im 103. Psalm: Ein Mensch ist in sei-
nem Leben wie ein Gras; er blüet wie eine
Blume auff dem Felde. Wan der Wind da-
rüber gehet/ so ist sie nimmer da/ vnd ihre stet-
te kennet sie nicht mehr. Dem Könige David stim-
met auch bey der Geistreiche Prophet Esayas/ wann im
40. Capitel also redet: Es spricht eine Stimme:
Predige: Vnd er sprach: Was sol ich predi-
gen? Alles Fleisch ist Hew/ vnd alle seine
Güte ist wie eine Blume auff dem Felde.
Das Hew verdorret/ die Blume verwelcket/
dann des Herren Geist bläset drein; Ja
das Volck ist das Hew/ das Hew verdorret/
die Blume verwelcket/ aber das Wort vnsers
Gottes bleibt ewiglich. Sprach der weise Man
im 14. Capitel seines Haußbuches brauchet fast gleich-
messige Worte: Gleich wie die grünen Bletter
auff

auff einem schönen Baume abfallen/ so ge-
hets auch mit den Leuten/ daß sie sterben.
Vnd das geschehe darumb/ saget er/ weil es
der alte Bund sey/ Mensch du must sterben.
Welchem Bunde denn auch alle Menschen hohe vnd Nie-
derstandes ohne Unterscheid vnterworfen sein/ wie eben an-
gezogener Weiser Mann bezeuget im 40. Capitel/ wan er
also saget: Es ist ein elend jämmerlich Ding
vmb aller Menschen Leben von Mutterleibe
an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die
vnsrer aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/
Zu- Hoffnung vnd zu letzt der Todt: So
wol vñ dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey
dem geringste auff Erden. So wol bey dem/
der Seyden vnd Krone träget/ als bey dem/
der einen groben Kittel an hat. Dahin hat auch
gezielet der Hochweise Römer Seneca/ wann er an einem
Orte so vernünfftig philosophiret. Omnes æquat ci-
nis. Impares nascimur, pares morimur. Ubi ad fi-
nem mortalium ventum est. Discede, inquit, ambi-
tio: omnium quæ terram premunt, siremps lex esto.
Das lautet fast also: Wir werden allesampt glei-
cher weise zu Staub vnd Asche. Vngleichen
Standes werden wir geboren/ sterben aber
A iij
gleicher

gleicher weise. Was nun zu dem ende mit
uns kommen ist; so heisset es nur: Packe dich
fort du Macht vnd Gewalt. Alles was auf
Erden lebet vnd schwebet/das ist in dem alten
Bunde begriffen/du must sterben.

Solche Gleichheit der Allgemeinen Sterblichkeit er-
wehnt vor andern an unterschiedenen Orten Horatius/als
wann er sagt:

Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas,
Regumq; turres.

Der bleiche Todt mit gleichem Fusse kan
Bey Königen vnd Pawren klopfen an:

Vnd an einem andern Orte:

Unda scilicet omnibus

Quicunq; terræ munere vescimur.

Enaviganda, sive reges

Sive inopes erimus coloni. Das ist:

Die Menschen allesamt so hier auff Erden Leben/
Die müssen in das Schieff des Charons sich begeben.
Es sey ein König gleich der Zepter trägt vnd Kron/
Er sey ein Pawersmann; gar keiner kompt davon.

Eben dieses wiederholet er auch mit andern Worten;
wann er sagt:

Omnes una manet nox,

Et calcanda semel via lethi.

Mista senum ac juvenum densantur funera; nullum.

Sæva caput Proserpina fugit.

W

Wir sein ja allesamt gewertig einer Nacht/
Man muß auch einmal sein auff der Todes Bahn bedacht:
Es fallen häufig hin die Jungen sampt den Alten/
Vnd kan kein Menschenkind vorm Tode sich erhalten.

Solche vnd dergleichen Erinnerungen vnd lehren kö-
nnen wir nicht besser als mit Historischen Exempeln bevehre
vnd erläutern; derer wir nur etliche geliebter Kürze halber
anziehen wollen. Alexander welcher wegen seiner Macht
vnd Gewalt der Grosse genennet worden/ weil Er fast den
ganzen Erdboden vnter sich gebracht/ vnd als ihm Anaxa-
goras für geschwaget/ daß mehr als eine Welt were/ sehr be-
trübet darüber worden/ weil er noch nicht eine Welt vollkom-
menlich vnter seiner Gewalt hette/ wie würde er denn die an-
dere annehmen können; der dann auch viel grosse vnd mäch-
tige Lande erlegt: Hat sich dennoch nicht des
gemeinen Feindes des Todes erwehren können/ sondern
eben in dem besten flor vnd Blüthe seines Alters/ da er kaum
das 32. Jahr seines Alters erreichet/ demselben unterliegen
müssen. In Historien lesen wir von vielen sehr reichen Eu-
ten/ insonderheit aber von unterschiedenen Königen/ als dem
Mida in Phrygien/ dem Crazo in Lydien/ vnd Attalo
in Asien/ daß auch ihre vberausz grosse Schätze in aller
Welt zu einem Sprichwort worden; jedoch haben sie durch
ihre Reichthümer nicht erlangen können/ daß der Todt ih-
nen nur eine kleine Frist vnd Aufschub gegeben hette; son-
dern sie haben/ als ihre Stunde komen/ den Weg alles Glei-
sches gehen vnd erstarren müssen. Solte auch die Schön-
heit bey dem Tode was gelten? Ja wol! Schar Absolon
vnd andre Wunderbilder mehr an/ die der Todt alle in ihrer
besten

besten Blüthe vnd schönsten Gestalt gestreckt hat. Weil dann aber die leiblichen qualiteten nicht gelten / so werden gleichwol die Gaben des Gemüthes / Tugend / Kunst vnd Geschicklichkeit wieder des Todes Grimm bestehen? O nein vnd aber Nein! Schatz / sein nicht Plato, Aristoteles, Demosthenes, Cicero vnd Varro hochweise vnd sehr gelehrte Leute gewesen; jedoch sein sie alle zu Staub vnd Asche worden / vnd weren ganz vnd gar verstorben / wann nicht ihres Namens Gedächtniß in Büchern bey den Nachkommen were vbrig blieben.

Orpheus ein Pralter Poet vnd Musicus / sol seine Poesie vnd Singekunst vom Mercurio / oder wie andre wollen / von dem Apolline selbst bekommen haben / durch welcher Liebligkeit er auch so viel sol vermocht haben / wann seine Leyer erklingen / sich davon die Wälder vnd Thiere bewegen / die fließenden Wasser stille gestanden / die wilden Thiere zahm gemacht worden; dennoch / wie die Fabeln lehren / hat er den Todt durch seine liebliche Music nicht gewinnen können / daß er seiner Person hette verschonen wollen. Drumb singet recht vnd wol die Christliche Kirche:

Es hilfft kein Reichthumb Geld noch Gut /
Kein Kunst noch Gunst / noch stoltzer Muth;
Fürn Todt kein Kraut gewachsen ist /
Mein fromer Christ;
Alles was lebet sterblich ist.

Vnd Seneca der Römische Tragödien Schreiber saget fast dergleichen:

(O Mors,) Tibi crescit omne,
Et quod occasus videt, & quod ortus.

Parce

Parce venturis, tibi mors paramur;

Sis licet segnis, properamus ipsi.

Welches weyland H. Spitz Sel. also artlich übersetzt.

Todt / es wächst alles dir

Wo das rothe Tagelicht /

Vnd der Abend kömpt herfür.

Ruff vns zu dir oder nicht:

Dar a was hilfft vns das verweilen /

Müssen wir doch selber eylen.

O der grossen Tyranney des grossen Menschenfeindes! O des schweren Joches über alle Menschenkinder!

Weil dan nun kein Mittel für den tödlichen Hintrietz zu finden / so müssen wir vnsern Willen Gottes Willen lassen / vnd diesen Trost darneben schepffen / daß ein

Wald in ewige Seligkeit als ein Kind Gottes eingetaucht; da ihn keine Qual mehr rühret / sondern lebet in voller Lust vnd Freud / die kein Auge hie gesehen / kein Ohr hie gehört / vnd in keines Menschen Herze kommen.

h Dessen haben wir nun ein rechtschaffenes Exempel vñ Beyspiel an vnserm Seligen verstorbenen Mittbruder / dem Ehrenvesten / Achtbaren vnd Folgerten Herrn Johann Kößnern / Beyder Rechten Candidaten / vnd Freyherrlichen Kederischen Wolverdienten Agenten; welcher wie eine schöne Rose in seiner besten Blüthe gestanden / vnd lieblichen Geruch seiner bey sich habenden qualiteten gegen dem gemeinen Vaterlandt / vnd insonderheit dem Freyherrlichen

25

chen

chen Hause derer von Keder von sich geben / aber
in seinem besten Alter / durch einen Sturmwind eines tödtli-
chen Fiebers hingerissen worden: Da man bey zuwachs
seiner Jahre vnd Verstandes erst recht hette seiner Person ge-
nissen sollen. Daß es also heisset mit vnserm Seligen H.
Köfner / wie jener gelehrte Mann von Lübeck Janus Gui-
lielmus die Kürze des Menschlichen Lebens mit der Rose
verglichen / vnd darbey gutte Lehre gegeben / wie sich ein ge-
lehrter Mann bey so gestalten Sachen / verhalten solle.

Quisquis es ergo rosæ blando oblectatus odore,

Sis memor, ut vitæ sit brevis hora tux.

Te iuvat à primâ coluisse Heliconâ iuventâ,

Si sapis atq; artes addidicisse bonas.

Cuncta rosæ pereunt instar mortalia, sola

Quæ parta ingenio est gloria, morte

Willtu durch den Geruch der Rose dich ergetzen /

Soltu die Kurtze Frist nicht auß den Augen setzen.

Trag Lust zum Helicon von deiner ersten Jugendt /

Vnd wiltu werden Kling / so lerne Kunst vnd Tugendt.

Dis alles was heist Welt / muß wie die Rose sterben:

Der Sinnen Ruhm allein / kan nimmermehr verderben.

Weil dann nun gleicher gestalt der Seel. H. Köf-

NER von seinen jungen Jahren an nach Kunst vnd Tugend
getrachtet / vnd dadurch auch Ruhm vnd Ehre bey hohen
vnd Niederstandes Personen / bey Gelehrten vnd Ungelehr-
ten erlanget / Als werden sich die Hinterlassene durch diesen
Todesfall hochbetrübt Anverwandten omb etwas
können befriedigen. Insonderheit aber wird sie nichts mehr
trösten vnd anfrichten / als daß er / der liebe Selige / vor

das zeitliche das Ewige / vor das irdische das Himlische / vor
das Vergengliche das Unvergengliche / durch das Verdienst
Christi / darauff er im wahren Glauben gelebet vnd gestor-
ben / vngewisselter Hoffnung erlanget habe. Gebet dero-
wegen Ihr Leidtragenden her alle etwre Thränen vnd
Seuffzen / daß dieselben mit der Leiche in die Erde verschor-
ren werden. Hergegen lasset die Henden trawren / die von
keiner Auferstehung der Todten wissen wollen; deren theils
auch der Gottlosen vnd verderbten Meinung gewesen / daß
die Seele zugleich mit dem Leibe vergehe vnd sterbe.

Weil dann die trewe Affection / die wir gegen einam vñ
dem Andern vnserm Neben Christen vñnd Mittbruder in
Christo tragen / auch nach dem Tode durch den letzten Eh-

sich erzeigen sol: Als thun E. Gn. insonderheit /

Andern gegenwertigen Mitt Christen gar
ch vnd billich / daß sie dieser Seel. Leiche das Ge-
laute zu ihrer Ruhstette / respectivè gnädig vnd willig / al-
lerseits aber mitleidentlich haben geben helfen. Deswegen
auch gegenwertiger H. Johann Jäckel / alsß desß
Sel. H. Köfners vielgeliebter Schwager
solches respectivè vor eine grosse Gnade vnd geneigten wil-
len erkennet / vñnd gegen E. Gn. sich nicht allein vor seine
Person / sondern auch im Nahmen seiner ganzen Ehrlichen
Freundschaft respectivè unterthänig vñ dienstlich bedan-
cken thut: neben unterthänigem vnd trewen er bieten / daß
dieses gegen E. Gn. vnd Allsämptlich respectivè unter-
thänig vnd dienstlich / Er neben der ganzen Freundschaft

mit den feinen/doch mehr in angenehmen fallen begebenden
Diensten zuerwiedern nichts erwinden lassen wolte. Der
Erzherzog des Lebens Christus Jesus wolte dem verblü-
chenen Körper in der Erden eine sanfte Ruhe/vnd am her-
zunahenden Jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum
Ewigen Leben auß Gnaden verleihen.

Dort mag sich sein Geist ergetzen /
Vnd genissen steter Anh:
Dort darff sich kein Auge netzen /
Dort nichts böses fället zu.
Dort sich Lust vnd Freude grüssen /
Fried' vnd Einigkeit sich küssen.

Wer nun solche Nachfolge / wann Gott wil/ beach-
ret / der spreche mit mir von Herzen grund Amen.

Windarischer Grabgesang

I. Sag.

Wo ich von der Opizinne /
Die da jüngst auß dieser Welt
Slog in das Elyser-Feld /
Mag ererben ihre Sinne;
Wil ich gleichnißweise kosen
Mit der Kos' vnd Lebenszeit;
Wie der Todt dehn abgemeit /
Der genandt war von den Rosen.

I. Gegensag.

Wie der Jupiter vom Throne
Eine Rose zog zu Sinn /

Als er ihr der Königin
Vor den Blumen gab die Krone:
Also gab bald in der Wiegen
Dir / Mein Kößner / Phœbus geist /
Suada Wort:zier allermeist /
Über andre hoch zu fliegen.

I. Aufang.

Das Kößlein ist der Venus Kind /
So man im Mayen lieb gewinnt /
Der Gärte zier/vñ glantz der Wiesen.
Dich hat vmb schöne Leibeszier /
Ja mehr vmb Sitten vnd Manier
Der Hah' vñ Niederstand gepriesen.

Wie

II. Sag.

Wie die Venus diese Blume
Vor die andern alle liebt /
Weil sie Ihr die Farbe giebt.
Gleicher weise hat mit ruhme /
Wegen deiner Kunst vnd Feder /
Stimpffes/Erw' vnd Mühsamkeit /
Dich geehret lange Zeit
Das gefreite Haß der Reder.

II. Gegensag.

Wie der Rosen Kleid ergetzt
Gleichsam andre Whimlein:
So hast du durch vielen Schein
Deine Freundschaft sehr gelehet.
Wann sie hören dein verhalten;
Daß ei was Baierland
Vnd Herren-Stand /
Di

Wie die Venus diese Blume
Vor die andern alle liebt /
Weil sie Ihr die Farbe giebt.
Gleicher weise hat mit ruhme /
Wegen deiner Kunst vnd Feder /
Stimpffes/Erw' vnd Mühsamkeit /
Dich geehret lange Zeit
Das gefreite Haß der Reder.

III. Sag.

Wie die Rose distilliret
Zubereitet einen Saft /
Der nach ihrem Tode Krafft
Einem giebt/ der sich curiret.
Gleichfalls werden deine Gaben
Der sehr thätige Verstand /
Die in Acten füge Hand
Noch viel Leute können laben.

III. Gegensag.

Wann die Rose gleich vergehet/
Die da Morgends purpurroth /
Vnd zu Abends schon ist todt;
Stets sie doch in Büchern siehet.
Mustu/ Kößner / gleich hinziehen
Vnd verweilen wie die Blum' /
Je so wird dein Ehrenruhm
In den Versen ewig blühen.

III. Aufang.

Wie künfftig auff ein anders Jahr
An Stoecke wird der Rosen Schaar
Auffs newe wieder sich ergeben:
So wird auff jenen Tag verflärt
Zusammen wieder sein gewehrt
Die Seel' vnd Leib/vnd ewig Leben.

In stet ererndem Ehrengedäch-
niß dem Sel. Herrn Kößnern
schrieb dieses in Breslaw

CHRISTOPH. COLERUS
Historiarum Professor &
Bibliothecarius.

S Aeden der grimme Mars auch müssen Ritter werden
An dir / Mein Ander Ich / vnd schicken zu der Erden
Der Musen Liebes Kind / dem Spiegel aller Zucht
Vnd Alten Vaters Stab? Hat denn niemand ver-
mocht

Den bitteren Todes Trund / durch seine kluge Sinnen
Vnd Arzney / die sonst hilfft / von dir abtreiben können?
Daran hats nicht gefehlt: es solt des Arztes Kunst
Nur dißmal an dir sein vergebens vnd vmbsonst.
Es war der Monat da daran man Graß abmeyer
Vnd es zu dörren pflegt: da wird es denn zerstreuet
Eins hin das Ander her; die Feuchtigkeit zeucht auß
Vnd wenn es auffgebracht / so führet mans nach Hauß.
Diß ist dir auch geschehn. Da du in bester Blüthe
Wie eine Rose stehst / vnd reiffet dein Gemüte;
Da kompt von böser Hand in dich ein tödtlich S
Der wirfft dich auff das Bett / biß dir der
Ein Hitzig Fieber giebt. Du könntest nur nicht
Daß deiner Schmerzen Last sich thäte was verli
Der bleiche Todt gemach sich auch zum Lager fand
Versucht sein altes Rechte durch Vrsach allerhandt,
Biß endlich deine Seel sich (Leider!) hat entrisen
Von shres Kerckers wust vnd ihn gesegnen müssen
Da Sie numehr bey Gott: Der Körper auff der Bahr
Iß in das Hauß gelegt der abgelebten Schaar.
Der Wechsel ist sehr gutt / u' e sehr Er auch betrübet
Die Deinen / die dich mehr / als Sie sich selbst geliebet /
Sie weinen daß du bist von ihnen auß der Welt /
Vnd wissen daß es doch Gott also wolgefellt
Die Seinen für der Zeit von vns hinweg zunehmen
Drumb / kurz zu sagen hier / was wollet ihr euch grämen?
Seht doch die Zeiten an: Die Frömmigkeit gilt nicht /
Vnd wer recht gleubig ist / der wird verfolgt / gerichte

Weil Er nun Frömmigkeit geliebt / ist Er entnommen
Der gar sehr bösen Zeit so vber vns ist kommen.
Gönnet / gönnet Ihm / Herr Vater seine Ruh' /
Vnd ihr / Frau Schwester / thut ein trewen Wunsch dazu.
Krencht Ewer Herze gleich daß Ewer kleinen Kindern
Ein Vater Freundt entgeht? so laßes wieder lindern /
Der grosse Vater lebt der alle Kinder liebt /
Auch alles was ihn noth gantz vberflüssig giebt.
Laß auch zum trauren nicht Euch das zu sehr bewegen
Daß einer auß dem Krieg hat dürffen handt anlegen
An ihn so jämmerlich: gedendet diß dabey
Daß keiner vnter vns vor dem vorüber sey
Was ihm begegnet ist: Es lesset sich ansehen
Als wolt dergleichen viel noch dieses Jahr geschehen;
Dort nicht sonderlich durch Seinen grossen Arm
Vnd allenthalben beschützt / vnd vnser sich erbarm!
Wollt / so ist Er schon verwahret /
Iß sein wird kein Unglück gesparet /
Mit tausend Angst in dieser Welt vmbschrendt /
Vnd werden täglich noch in Herzeleidt versendt.
Bald gehes Gewissen an: bald werden wir geplaget
An vnserm Leib vnd Gutt; bald werden wir gejaget
Von vnsern Hauß vnd Hoff vnd fliehen in die Stade
Auß vnser pfäle truß / vnd allem was man hat.
Dem vnd noch vielem mehr ist Er ihund entkommen
Vnd hat daß Meer der Welt gar zeitlich vberschwommen /
Ist sanfft auß Christi Blut vnd Todt geschlaffen ein;
Das laßet Euch ein Trost in Ewrem weinen sein.
Zu dem habt ihr noch diß daß nichts bleibt verschwiegen
Für Gott / was Vnrecht ist. Laß Euch daran genügen
Wenn dort wird ewer Sohn bloß zeigen seine Brust
Für Christi Richterstul / da werdet ihr mit Lust

Die Rach. Gottes sehn am Thäter aufgebüßet
 Daß er den Sohn verlegt / im Alter auch betrübet
 Und dieses L. gethan. Befehlet alles GOTT
 Und wartet mit Gedult / Er weiß schon ewre Noth.
 Der (wünsche ich zu seht) bewahr' Seine Secte
 Der Körper so von Erd / schlauff in der Erden Höle;
 Uns hol' Er auch hernach in Seine Wohnung ein
 Und wende von uns ab in Gnaden Leide und Wein.

Auf Christlichem Mitleiden
 vbergeben von

Christian Lindnern Pfarrern
 zu Bärwalde und Schlause.

